

Verheerungen durch Schneesturm in Wien.

An unvorhergesehen und ungewöhnlich brutal Weise hat der Winter seinen Einzug gehalten. Nach ionenklaren, wenn auch windigen Nachmittagen und stimmungsvollen trüblichen Morgen brach heute Nacht ein Schneesturm los, der mit heftigerer Behemung verheerend über Stadt und Land zog. Im frühen Morgen grüßten die weißen Lächer durch die Fenster, und schuppig lag der Schnee auf den Straßen, so daß die Kommunikation eine äußerst schwierige war und sich kaum noch von Stunde zu Stunde verbesserte. Erst verließen noch mit vier Pferden bespannte Tramway-Wagen und Omnibusse, bald aber verhielten sich die gänzlich aus dem Verkehr. Auf den Vohngüter-Straßen, lag die „Neue freie Presse“, waren nur selten Fußgänger zu finden; unsere Vögel so raschen Hater luden nur im Eifer durch die Straßen, und es brauchte nicht erst gesagt zu werden, daß für den heutigen Tag eine Lage gar nicht existierte. Da, wo die Telegraphenleitungen oberirdisch geführt sind, gingen die einzelnen Drähte förmlichen Spinnweben, so sehr waren sie mit Schnee bedeckt. Sie konnten auch nicht auf ihnen laufende Gewicht nicht tragen und brachen sich allmählich in den Pfeilern zusammen, so daß schon in den Vormittagsstunden Wien von allem telegraphischen Verkehr abgeschlossen war. Nicht eine einzige Depesche konnte anlangen oder von hier befordert werden. Natürlich hatten auch die Bahnen schwer zu kämpfen. Auf den verbleibenden Linien mußte der Zugverkehr entweder teilweise eingestellt werden oder er likt wenigstens bedeutende Beschränkungen. Wie schon einmal in einem der letzten Jahre war auch heute in Folge des Schneeeinzuges der Eisenbahntransport nach dem Central-Gebirge fast unmöglich, und müssen zahlreiche Züge unterirdisch in den Nebenhammern beigestellt werden. Dem Stadler bietet sich erst dann ein volles Bild der vom Sturme verursachten Zerstörungen, wenn er zum Herzen der Stadt, zur Ringstraße kommt. Man braucht nicht zu weit zu gehen, um sich ein Bild zu machen, was die Natur zu haben, um beim Anblicke unserer Alleen und Parkanlagen in schmerzliche Mühsal verlegt zu werden. Was im Laufe von Jahren mit unangenehmer Mühe und enormen Kosten geschaffen ward, ist dieser einzigen unheilvollen Sturmnacht zum Opfer gefallen. Die Witterung der letzten Wochen hatte zur Folge, daß die Stämme bis gestern im vollen Blätterstadium standen und mancher Johannistrieb sich herausgewagt hatte. Wäre dies nicht der Fall und das Laub bereits abgefallen gewesen, wäre ein weitläufiger Schaden entstanden. So oder so konnten die Äste und Stämme die schwere Last nicht halten, und Hunderte von Bäumen der Ringstraßen-Allee wurden geknickt. Am Ärgsten wüthete der Sturm in der Nähe der südlichen Anlagen, im Stadtparke. Es ist leider nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die Hälfte der Pflanzungen total devastirt ist. Ganze Baumgruppen sind niedergerückt, und stellenweise sperren die abgefallenen Äste die Passage auf den schmalen Wegen. Es ist gar zu traurig, wenn lieblichen Park in solch verwüstetem Zustande zu sehen. Nicht besser kamen natürlich die anderen Anlagen und Privatgärten weg, und im Prater hat mancher hundertjährige Baum seine Krone auf das weiße Feld gelegt. Von weitem sind natürlich noch keine Meldungen da, aber es scheint immerhin die Sicherheit zu bestehen. Leider hat der Sturm seine Zerstörungswert bis zum Abend noch nicht beendet. Noch immer wirbelt der Schnee in dichten Flöcken durch die Luft und regt der Sturm die menschenleeren Gassen. Gegen Abend trat zwar mildere Witterung ein, dies aber machte die Kommunikation nur noch schwieriger. Die Schneemassen zerfielen zu einem unregelmäßigen Dreck, und von dem Beruf durch die Straßen führte, der hatte allermählich schneefreie Lachen zu überlegen und getriebe ihren Augenblick in Gefahr, auf dem schlüpfrig gewordenen Terrain anzuschliefen. Von Zeit zu Zeit hörte man ein dumpfes, schneefreies Geräusch — das waren die Dachlatten, welche von den Häusern auf die Straße stürzten und an einzelnen Punkten die Passage auf eine lebensgefährlichen machen. Der Theater und das Mittags-Concert der Philharmoniker litt natürlich auch unter den Unbilden der Witterung. Der vom Musikvereins-Saale hatte sich gegen Mittag eine solche Menge von Wagen angeammelt, daß einzelne Concertbesucher in ihrem Gefährt oft eine halbe Stunde harren mußten, bis der Wagen durch die aufgeschütteten Schneehügel sich Bahn brechen konnte.

Alerte, doch leider blieben die mit vielem Eifer angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Man hat die Leiche des Beduenerjüngers, welcher 33 Jahre alt war, auf den thailändischen Grenzposten nach Wägring gebracht. Außer dieser einen Telegraphenlinie sind noch weitere acht oder neun auf der Strecke von der Ferdinandus-Brücke bis zur Argarten-Brücke zusammengebrochen, ohne daß sich ein weiterer Unfall ereignet hätte. Auf dem Südbahnhof ist in den Nachmittagsstunden in Folge des heftigen Schneesturmes ein Theil des Heizhauses eingestürzt, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde und deshalb ins Spital transportirt werden mußte. Wegen Sicherung des anderen Theiles des Heizhauses wurde das Klotze verlegt.

Von der Direction der österreichischen Südbahn wird folgendes mitgetheilt: „Der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eingetretene Schneesturm hat auf der Südbahn jeden Zugverkehr unmöglich gemacht; zudem wurden durch die Entleerung eines Kaffeezuges in der Station Braun beide Geleise unpassierbar, und gelang es nur dem Ausgange aller Kräfte, den aus diesem Anlasse in Mülln, ausgepackten Trieb-Wagen Frühpostzug um 7,4 Uhr Nachmittags nach Wien zu bringen. Der ordentliche Sturm hatte auch alle Telegraphenleitungen zerstört, so daß Nachrichten weder einlangen konnten, noch Verständigung mit den Stationen möglich war. Alle Arbeiten zur Freimachung der Bahn waren fruchtlos und mühselig eingestell. Abends circa 5 1/2 Uhr wurde ein Zug als Ersatz für den Express- und Postzug von Wien abgehend gemacht.“

In Folge ungeheurer Schneemassen auf der Strecke der Eisenbahn von Vösendorf-Wien ist der Simeador Postzug mit nehmendiger Verpözung hier angekommen. Der Sturm wüthete am Ärgsten zwischen Retawinkel und Neulengbach. Die Fening sind so große Schneemassen auf dem Bahnhofs angehäuft, daß ein Schneeflug wiederholt entgleiste und der Postzug nahezu zwei Stunden brauchte, um von dort nach Wien zu kommen. Die Kaffage verkehrten einzuweisen nicht. Zahlreiche Oberbeamte sind zur Dienstleistung auf der Strecke gerieit.

Schwarzerichtshof in Halle

Sitzung am 5. November. Vorsitzender, Staatsanwalt, Gerichtsschreiber wie gestern. Vorsteher: Kreisgerichtspräsident Dr. Pömmel, Sernau, Stahlschmidt, Kreisrichter Hellweg. Als Geschworene wurden ausgerufen: Schriber, Gütschewitz in Riedendorf, — Mühlau, Hofwirth in Kelbra, — Bannack, Rentier hier, — Schmidt, Gutschloffer in Roßbach, — Reich, Dampfmaschinenbesitzer in Giesleben, — Steinacker, Bierbrauereidirector in Sangerhausen, — Voigt, Deconom in Alleben, — Bergmann, Holzhandler hier, — Lütich, Rittergutsbesitzer in Söbda, — Hennig, Rentier in Bitterfeld, — Mehling, Stubeninspektor in Sandersdorf, — Köhler, Maschinenbauer in Gerstfeld.

Als Vertheidiger fungirte: Justizrath v. Radetzki. Auf der Anklagebank stand heute der Kaufmann Daniel Gede aus Sangerhausen. Derselbe, bereits im Jahre 1875 wegen falschlüssiger Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung mit 1 Monat Gefängnis bestraft, war beschuldigt, im Juni 1877 vor dem hl. Kreisgericht zu Sangerhausen in seiner Prozeßsache wider den Deconom Hesse, zwei ihm zugesicherte Eide wesentlich falsch geschworen und einen Wechsel über 24 M. in rechtswidriger Absicht verfälscht und von demselben zum Zwecke der Täuschung, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, Gebrauch gemacht zu haben und endlich ein Schriftstück, in welchem ein gewisser Herr in Sangerhausen 450 M. abschlägig auf eine Wechselforderung von Gede erhalten zu haben bekannt, gefälscht und ebenfalls zum Zwecke der Täuschung davon Gebrauch gemacht zu haben.

Am Schlusse der erst nach 7 Uhr Abends beendeten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt das Schuldig nach der Anklage; das Verdict der Geschworenen lautete dem Antrage entsprechend betreffs eines Weineides und der Urkundenfälschungen, dagegen auf Nichtschuldig betreffend des zweiten Weineides.

Der Staatsanwalt beantragte hierauf Bestrafung mit 9 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Ehrenverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverhandiger verurtheilt zu werden. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Jahr Zuchthaus und die beantragten Nebenstrafen.

Sterblichkeits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 43. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 26,2, in Breslau 26,9, in Königsberg 28,0, in Wien 21,7, in Frankfurt a.M. 17,9, in Hannover 17,7, in Kassel 19,7, in Magdeburg 20,0, in Stettin 22,2, in Altona 17,5, in Straßburg 18,4, in München 29,0, in Nürnberg 22,8, in Augsburg 42,2, in Dresden 15,3, in Leipzig 23,3, in Stuttgart 22,4, in Braunschweig 25,9, in Karlsruhe 18,5, in Hamburg 19,7, in Wien 25,3, in Budapest 26,9, in Prag 29,8, in Triest 26,4, in Varel 17,8, in Brüssel 24,0, in Paris 19,6, in Amsterdam 21,5, in Kopenhagen 17,2, in Stockholm 17,3, in Christiania 9,7, in Petersburg 34,7, in Warschau 25,7, in Odessa 38,0, in Bukarest 26,9, in Rom 21,1, in Lürin 27,0, in Lissabon 32,0, in London 21,1, in Glasgow 20,9, in Liverpool 27,5, in Dublin 23,5, in Cöln 18,5, in Alexandria (Aegypten) 43,2. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 24,8, in Philadelphia 14,7, in Chicago

15,4, in San Francisco 16,0, in Kalkutta 33,2, in Bombay 35,9, in Madras 56,6.

Während der Berichtswochen herrschten an fast allen deutschen Beobachtungsstationen südliche Luftströmungen, die nur in München, Breslau und Köln um die Mitte der Woche vorübergehend mit westlichen abwechselten. Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel; es regnete oft und besonders in der zweiten Wochenhälfte auch recht ergiebig. Der Luftdruck wechselte mehrmals mit raschem Fallen und Steigen, erreichte jedoch am Schluß der Woche seinen beim Beginn derselben eingenommenen Standpunkt nicht wieder. Die Sterblichkeit hat sich in den meisten größeren Städten, namentlich Deutschlands, im Vergleich zur vorangegangenen Woche wesentlich günstiger gestaltet. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl für die deutschen Städte sank auf 23,2 (auf 1000 Bewohnern und aufs Jahr berechnet) und zeigt eine namhafte Abnahme der Sterblichkeit des Säuglingsalters und eine geringere Zunahme derselben in den übrigen Altersklassen. Unter den Todesurachen treten die meisten Infektionskrankheiten mehr in den Vordergrund, nur Darmkatarrhen und Brechdurchfälle zeigen einen erheblichen, Nieren einen geringen Nachlaß. Die Malariaepidemie in Nürnberg zeigt keinen Rückgang, das Scharlachfieber hat in Berlin, Danzig, Breslau größere Ausdehnung gewonnen, in Gießen dagegen etwas nachgelassen, auch in Liverpool und Birmingham herrscht die Epidemie noch heftig. Typhusartige Affektionen zeigen sich in vielen Städten, namentlich Berlin, Wien, Danzig, Pest, München, Stuttgart, Dresden, Kottbus u. A. häufig, Todesfälle an Unterleibsaffektionen waren im Ganzen etwas, besonders in den italienischen Städten vermehrt, als größere Epidemie herrscht der Typhus z. B. nicht; aus Breslau wird 1 Todesfall an Pleuritis gemeldet. Eine weitere recht namhafte Abnahme erfuhrten Sterbefälle an Darmkatarrhen und Brechdurchfällen der Kinder; die Gesamtzahl derselben in den deutschen Städten sank auf 247 (von 334 der Vorwoche) und zeigen sich in den meisten größeren Städten in seltenerer Zahl. Auch Todesfälle an Ruhr kamen nur vereinzelt vor. Der Keuchhusten herrscht in Hanau, Augenentzündungen wurden seltener Todesveranlassung. Die Pockenodesfälle zeigen sich im Allgemeinen etwas vermehrt, in Wien, Pest, Warschau und Odessa ist die Zahl derselben etwas größer, in Petersburg gleich groß, in London etwas geringer als in der Vorwoche. Vereinzelt Todesfälle an Variellen werden aus Nürnberg und Genua gemeldet. — In Rio de Janeiro wütheten die Pocken im August und in der ersten Hälfte des Monats September mit seltener Heftigkeit, während das gelbe Fieber sehr mild auftrat.

Lotterie.

Berlin, 5. November 1878. (Ohne Gewähr.) Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 159. königlich preussischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn à 30 000 M auf Nr. 70 908. 2 Gewinne à 6000 M auf Nr. 6835, 72731. 1 Gewinn à 1800 M auf Nr. 18 427. 2 Gewinne à 600 M auf Nr. 27018, 82 191. 4 Gewinne à 300 M auf Nr. 17054, 40 163, 54 545, 54 638.

Vermischtes.

Berlin, 5. November. Der Kronprinz als Jubilar. Heute sind es 25 Jahre, daß unser Kronprinz in den Bund der Freimaurerei trat, in welchem er bekanntlich nunmehr an Stelle seines erlauchten Vaters die höchste Ehrenstelle bekleidet. Der heutige Tag wird daher von der hiesigen Großloge der großen Landesloge, so wie von der zu Ehren dieses Eintritts gestifteten Töchterloge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe“ (welche gleichzeitig also ihr 25 jähriges Bestehen feiert) und voraussichtlich von vielen anderen deutschen Logen festlich begangen werden. Bei dieser Gelegenheit mag ein Vorkommniß Erwähnung finden, welches seiner Zeit in berliner Kreisen viel besprochen wurde und unseren älteren Mitbürgern wohl noch in der Erinnerung sein dürfte. Als nämlich im Jahre 1853 der Kronprinz als junger Mann durch seinen Vater, den damaligen Prinzen von Preußen, in die hiesige große Landesloge eingeführt ward, erschien am folgenden Tage in der „Vossischen Zeitung“ ein Artikel, welcher dieses Ereigniß in einer seiner Bedeutung angemessenen Weise besprach und namentlich in den höheren Kreisen mit Interesse gelesen wurde. Herr v. Hindeldey, der damalige Polizeipräsident von Berlin, nahm indessen Anstoß an dem Artikel und citirte, je es, daß er aus eigenem Antriebe oder im Auftrage handelte, den damaligen Chefredacteur der „Vossischen Zeitung“, Dr. Müller, nach dem Wollenmarkt. Hier wurde Dr. Müller aufgefordert, den Verfasser des Artikels zu nennen, was er jedoch mit dem Besatze des Artikels, daß er dazu die Zustimmung des Verfassers nichtig habe. Herr v. Hindeldey ließ nun verschiedene Drohschreiben föhren, sprach von Inhaftation und dergl. und entließ den Redacteur. Dieser war indessen schon am nächsten Tage in der Lage, dem Bundesrat des Polizeipräsidenten zu entsprechen, welcher nicht wenig verblüfft war, als er erfuhr, daß der Verfasser des betreffenden Auftrages Niemand sonst je als — der Prinz von Preußen. Es versteht sich von selbst, daß diese heitere Episode aus der Polizeigeschichte Berlins viel belacht wurde. Nur Herr v. Hindeldey lagte nicht mit.

